

Ludwig Steindorff (Kiel)

## Genus und Sexus

### Entwicklungen im Deutschen und Russischen der Gegenwart

Akademische Festschriften für Jubilarinnen und Jubilare können zwar auf bestimmte Themenfelder konzentriert sein und sich damit dem Genre des Konferenzbandes annähern, im Vordergrund aber steht in diesem Falle die persönliche Verbundenheit von Beitragenden und Geehrtem oder Geehrter – sei es durch gemeinsame fachliche Interessen unabhängig vom Tätigkeitsort, sei es durch den gemeinsamen Tätigkeitsort.

Im Falle meines Beitrages gilt beides: Norbert Nübler und ich kennen uns seit unserer Tätigkeitsaufnahme an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, seit dem Sommersemester 2000. Bei der damals noch vom Rektorat semesterweise durchgeführten Neuberufenenbegrüßung, meiner Erinnerung nach in den Räumen des Biologie-Zentrums, dürften wir uns zum ersten Mal persönlich begegnet sein. Seitdem haben uns nicht nur Begegnungen in der akademischen Selbstverwaltung, die Organisation der Arbeit im fachübergreifenden »Zentrum für Osteuropaforschung«, Ringvorlesungen und das Mitwirken an den daraus hervorgegangenen Sammelbänden in regelmäßigem Kontakt stehen lassen. Uns verbanden auch, da wir ja beide in einem unserer Studienfächer Slavistik studiert hatten, Interessen an der slavistischen Sprachwissenschaft, bei Norbert Nübler als Hauptforschungs- und Lehrgegenstand, bei mir eher als Hilfswissenschaft im Rahmen der Arbeit an Themen zur Geschichte des Moskauer Reiches wie auch zur Geschichte des mittelalterlichen Städtewesens an der Adriaostküste.

Aus Anlass der Einladung zu dieser Festschrift wende ich mich einem explizit sprachwissenschaftlichen Thema zu, verbunden mit Erinnerungen an einen Nebenweg im eigenen wissenschaftlichen Werdegang.

Im Sommersemester 1975, in meinem fünften Fachsemester, besuchte ich bei Baldur Panzer, dem damaligen Lehrstuhlinhaber für Sprachwissenschaft am Slavischen Institut der Universität Heidelberg, ein Hauptseminar mit dem Titel »Morphologie des Russischen (Nomen)«. In der ersten Stunde wurden als Referatsthemen fachwissenschaftliche, zumeist russische Texte zum Thema des Seminars vergeben. Ich entschied mich aus dem Angebot für den damals noch recht jungen Text *Kategorija roda i ee razvitie v sovremennom russkom literaturnom jazyke* (*Die Kategorie des Genus und ihre Entwicklung in der modernen russischen Literatursprache*) von Iosif Pavlovič

Mučnik.<sup>1</sup> Der Autor arbeitete von 1958 bis zu seinem Tod 1972 am Akademie-Institut für russische Sprache in Moskau in der Ulica Volchonka. Das Buch, in dem sich der gewählte Text befindet, ist die Druckfassung von Mučniks Doktordissertation von 1968.<sup>2</sup>

Mich beeindruckten damals die Ausführungen von Mučnik zu den sich auch in der Sprache widerspiegelnden Errungenschaften der Oktoberrevolution. Dank dem Sowjetsystem und der dort verwirklichten Gleichberechtigung von Mann und Frau seien alle Berufe auch Frauen zugänglich geworden. So bezögen sich alte und neue Berufsbezeichnungen im Maskulinum nun nicht mehr nur auf Männer, sondern auf Mann und Frau gleichermaßen, und vielfach seien neben der Ausgangsform im Maskulinum mit Hilfe von Wortbildungssuffixen Wörter im Femininum zur Bezeichnung speziell von Frauen gebildet worden.

Allerdings fiel mir auch damals schon auf, dass sich die Verhältnisse in der deutschen Sprache bezogen auf Berufsbezeichnungen unabhängig vom in der Bundesrepublik anderen Gesellschaftssystem kaum anders darstellten.

Nachdem ich mich in die auf den ersten Blick spröde Fachsprache des Aufsatzes von Mučnik eingeleesen hatte, war ich immer stärker fasziniert von den Regelmäßigkeiten in den Bezügen zwischen natürlichem Geschlecht und grammatischem Genus, russisch *pol* und *rod*. Und mein Interesse daran wurde auch durch eine sehr gute Note für die auf dem Referat aufbauende Hausarbeit belohnt.

Es war also naheliegend, dass ich für das im Frühjahr 1978 anstehende Staatsexamen im Fach Russisch bei Baldur Panzer und Horst-Jürgen Gerigk als eines der mündlichen Themen »Das Nomen im Russischen« wählte. Zu diesem Anlass kaufte ich mir im November 1977 in Heidelberg – bald nach der Rückkehr vom Auslandsstudienjahr an der Universität Zagreb 1976/77 – die zwei Jahre zuvor erschienenen *Strukturen des Russischen* von Baldur Panzer.<sup>3</sup> Dieser hatte in dem Buch, aufbauend auf den Prämissen des linguistischen Strukturalismus, Ansätze der damals höchst aktuellen, auf das Englische konzentrierten Transformationsgrammatik auf eine synchrone Beschreibung des Russischen übertragen.

Sowohl die Hausarbeit von 1975 als auch die Notizen für die mündliche Prüfung 1978 habe ich – aus der Rückschau bedauerlicherweise – nicht aufgehoben, so dass sich der genaue Weg meines Nachdenkens zum Thema nicht mehr nachvollziehen lässt. Aber die Rückkehr zu dem Text von Mučnik, die Lektüre der *Strukturen des Russischen* und der Verlauf des Prüfungsgesprächs gaben mir den Anlass, dem Thema treu zu bleiben.

Nach zwei Jahren in Zagreb zwecks Arbeit an der Promotion über die dalmatinischen Städte im Hochmittelalter war ich seit Anfang 1981 als Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Abteilung für Osteuropäische Geschichte am Historischen Seminar in Münster beschäftigt. Hier fand ich

1 Mučnik, Iosif. 1971. Kategorija roda i ee razvitie v sovremennom russkom literaturnom jazyke. In Iosif Mučnik. Grammatičeskie kategorii glagola i imeni v sovremennom russkom literaturnom jazyke. Moskva. 177–244.

2 Nachweis des Dissertationsexemplares von 1968 in der RGB. <https://search.rsl.ru/ru/record/01010355726> (13. Januar, 2025).

3 Panzer, Baldur. 1975. *Strukturen des Russischen*. Eine Einführung in die Methoden und Ergebnisse der deskriptiven Grammatik. München. – Das damals von mir ins Buch eingetragene Kaufdatum entdeckte ich erst im Zuge der Arbeit an meinem Festschriftbeitrag. Das Datum bestätigt meine Erinnerung, dass ich zur Zeit des Hauptseminars das Buch von Panzer noch nicht genutzt habe.

neben meinen Aufgaben im Rahmen des Projektes »Glossar zur mittelalterlichen Geschichte im östlichen Europa« in den Jahren 1983–84<sup>4</sup> Zeit, mich erneut dem Thema zuzuwenden und einen Aufsatz dazu zu verfassen, der schließlich unter dem Titel *Declinatio – Genus – Animus – Sexus* in der damals von Herbert Bräuer und Peter Brang herausgegebenen *Zeitschrift für slavische Philologie* im Band für 1986 erschien.<sup>5</sup>

Stark angelehnt an Mučnik und Panzer, doch in kritischer Hinterfragung mancher ihrer Aussagen habe ich in dem Aufsatz eine Klassifikation der Substantive im Russischen entworfen und diese abschließend zur Veranschaulichung in einem Baumdiagramm dargestellt. Dieses beginnt mit der Verzweigung Inanimata – Animata, letztere verzweigt nach Non-viva<sup>6</sup> und Viva, diese wiederum nach Asexualia und Sexualia. Innerhalb dieser war zu unterscheiden zwischen Sexualia non-specifica und Sexualia specifica, diese geschieden nach männlich und weiblich.

Die semantische Unterscheidung zwischen Animata und Inanimata betrifft die semantische Beseeltheitskategorie und die von ihr bedingte morphologische Alternation. Im Falle der Animata gleichen die Endungen des Akkusativ Singular bei Substantiven der 2. Deklination<sup>7</sup> denen des Genitiv Singular und alle Endungen des Akkusativ Plural der Endung im Genitiv Plural, bei Inanimata fällt die Akkusativ-Endung mit dem Nominativ zusammen.

Innerhalb der Animata mit dem inhärenten Merkmal [+Animus] ließen sich zahlreiche Regelmäßigkeiten der Abhängigkeit des Genus von den semantischen Merkmalen, sei es der eindeutigen Zuweisung, sei es der Ausschließung eines Genus aufzeigen. Aus der Präsenz des semantischen Merkmals »männlich« [+♂] folgt zwingend das inhärente Genus m.<sup>8</sup>, aus dem Merkmal »weiblich« [+♀] das Genus f. Das Vorhandensein des semantischen Merkmals »Relevanz eines der natürlichen Geschlechter« ohne Spezifizierung des Geschlechts [+Sexus] wird meistens durch das Genus m. (*čelovek* m., »Mensch«), aber manchmal auch durch das Genus f. (z. B. *lošad'* f., »Pferd«) morphologisch gekennzeichnet. Aus dem geradezu als Tabu wirkenden Merkmal »Irrelevanz des natürlichen Geschlechtes« [-Sexus] folgt das Genus n., z. B. *ditja*, *lico*, *nasekomoe*, »Kind«, »Person«, »Insekt«.<sup>9</sup>

Entsprechend ließ sich eine Liste von Redundanzen erstellen. Die Handhabbarkeit der Klassifikation ließ sich anhand von Merkmalsmatrizen für zahlreiche Beispielsubstantive erproben.

4 Der Zeitpunkt des Beginns der erneuten Beschäftigung mit dem Thema lässt sich ungefähr rekonstruieren: Im Mai 1983 unternahm ich eine Reise in die DDR und las während der Bahnfahrt Panzers *Strukturen des Russischen*. Unvergessen ist, wie bei der Einreisekontrolle in Gerstungen die Passbeamtin, als sie das Buch erblickte, wohlwollend feststellte: »Sie interessieren sich wohl sehr für die SU!«

5 Steindorff, Ludwig. 1986. *Declinatio – Genus – Animus – Sexus*. In *Zeitschrift für slavische Philologie* 45. 298–326.

6 Animata non-viva: eine ganz kleine Gruppe, nach Panzer. 1975. *Strukturen des Russischen*. 106, »einige Pilze, Spielkarten u. ä.«, die morphologisch als beseelt gekennzeichnet werden; vgl. die Reihe: *utoplennik*, *mertvec*, *pokojnik*, *valet*, *dama*, *korol'*, *tuz*, *kukla*, *lešij* unter <https://a-otvet.ru/24434384/> (28. Februar, 2025).

7 Bezeichnung der Deklinationen in Anlehnung an Panzer. 1975. *Strukturen des Russischen*. 96. 1. Dekl. = a-Dekl., 2. Dekl. = o-Dekl. m.; 3. Dekl. = o-Dekl. n., 4. Dekl. = i-Dekl.

8 Im Folgenden als regelmäßige Abkürzung m. für masculinum, f. für femininum, n. für neutrum.

9 Steindorff. 1986. *Declinatio – Genus – Animus – Sexus*. 320–326.

Für Wörter, die sowohl zur Bezeichnung nur von Männern als auch von Männern und Frauen zugleich dienen können, hier vor allem Berufsbezeichnungen der 2. Deklination wie *vrač*, »Arzt«, aber auch der 1. Deklination wie *sud'ja*, »Richter«, ging ich ab vom in Schulgrammatiken gebräuchlichen Terminus *obščij rod*, »gemeinsames Genus«. Stattdessen behandelte ich solche Wörter als Polyseme, als Wörter mit gemeinsamer Grundbedeutung, jedoch je nach Kontext verschiedener spezieller Bedeutung. Ich ordnete sie je zwei Abzweigungen im Baumdiagramm zu und erstellte je zwei Merkmalsmatrizen, z. B. für *vrač*<sub>1</sub>, »Arzt«, Sexuale non-specificum, *vrač*<sub>2</sub>, Sexuale specificum. Nur im prädikativen Syntagma wird *vrač*<sub>2</sub> mit morphologischen Mitteln, durch das Femininum der Endung, als eindeutig weiblich gekennzeichnet. Eine eindeutige Kennzeichnung als männlich allein mit morphologischen Mitteln ist bei *vrač*<sub>1</sub> nicht gegeben.<sup>10</sup>

Sebastian Kempgen ist in einem Aufsatz von 1995 zum russischen Flexionssystem auf meinen Beitrag eingegangen.<sup>11</sup> Während er selbst zwar von *genus commune* parallel zu russisch *obščij rod* spricht, hält er mein Verfahren, zwei Polyseme zu notieren, für eine ebenso angemessene Option (S. 212). Allerdings weist er meine These, Deklinationsklassen und Genusklassen seien »als voneinander unabhängig und gleichrangig anzusehen« mit dem Argument als falsch zurück, dass man in der russischen Gegenwartssprache »praktisch eindeutig« (S. 210) aus der Deklination auf das Genus schließen könne. Ja, das hatte auch Mučnik schon ähnlich festgestellt.<sup>12</sup> Und unbestritten gilt diese Regel für alle in der Gegenwart produktiven Formen der Substantivbildung.

Aber es besteht eben immer noch eine kleine, auf ältere Sprachzustände zurückgehende, im Sprachgebrauch durchaus präsenste Gruppe von Animata der 1. Deklination, jedoch mit Genus m., etwa *mužčina*, *starosta*, »Mann«, »Dorfältester«, wie auch männliche Personennamen, so *Il'ja*, *Nikita*.<sup>13</sup> Und außerdem gibt es die wachsende Gruppe der undeklinierbaren Abkürzungen, z. B. *GĖS* (= *Gidroelektričeskaja stancija*, »Wasserkraftwerk«) f. mit Bezug auf *stancija* f.: Das im Falle der Verbindung mit Adjektivattributen oder Prädikatsnomina relevante Genus wird hier vom Genus des Schlüsselwortes der Abkürzung bestimmt, ist also nicht an der morphologischen Gestalt entsprechend einer Deklinationsklasse abzulesen.

Meine Formulierung an anderer Stelle zum gegenwärtigen Russischen – »Die Schnittmengen der heutigen Deklinationsklassen mit den Genusklassen sind größer als die Schnittmengen der alten Stammklassen mit den Genusklassen« (S. 306) – war auch für Kempgen akzeptabel.<sup>14</sup>

Lange Zeit habe ich an das Thema nicht mehr gedacht, bis ca. 2005, als sowohl in den Fachsprachen als auch in den Medien immer lebhafter über die Möglichkeiten einer geschlechterge-

10 Steindorff. 1986. Declinatio – Genus – Animus – Sexus. 317–319.

11 Kempgen, Sebastian. 1995. Der Umbau des altrussischen Flexionssystems und seine synchronen Implikationen. In *Die Welt der Slaven* 40/2. 201–219.

12 Mučnik. 1971. Kategorija roda i ee razvitie v sovremennom russkom literaturnom jazyke. 187: Im Falle von nur 660 (von insgesamt ca. 34.000) Substantiven sei das Genus nicht auf Anhieb aus der Deklination erschließbar.

13 Solche Wörter sind Kempgen zufolge »morphologisch meist feminin«. Diese Formulierung halte ich doch für irreführend und verkürzt. Korrekt wäre: Sie gehören ihrer Deklinationsklasse nach einer Gruppe an, der ansonsten das Genus f. eigen ist.

14 Kempgen. 1995. Der Umbau des altrussischen Flexionssystems. 209 f., Anm. 13 zu Steindorff. 1986. Declinatio – Genus – Animus – Sexus. 306.

rechten Sprache im Deutschen diskutiert wurde und seitdem das so genannte Gendern begann, sich im Sprachgebrauch immer weiter durchzusetzen.

Der Fachdiskurs innerhalb der Germanistik hatte schon in den Achtzigerjahren begonnen<sup>15</sup> und gelangte auch in die deutschsprachige Slawistik.<sup>16</sup> Doch, dass das Thema erst bald nach der Jahrtausendwende an größerer Aktualität in der Öffentlichkeit gewann, ist an der Verteilung des Syntagmas »generisches Maskulinum« im DWDS-Zeitungskorpus gut abzulesen. Es ist erstmals 1989 mit einem und 1990 mit zwei Belegen vertreten, erlebte eine erste kleine Konjunktur 2005, doch, was mich überrascht hat, der große Aufstieg der Nutzung des Syntagma hat erst 2018 begonnen!<sup>17</sup> Die ersten drei Belege für »gendern« fallen erst ins Jahr 2003, der große Aufstieg an Belegen setzt gleichzeitig mit »generischem Maskulinum« 2018 ein.<sup>18</sup> Als kleines Indiz für ein neues Sprachbewusstsein mag auch dienen, dass sich der »Verband der Osteuropahistoriker«, dessen Vorsitzender ich von 2003 bis 2009 war, im Zuge der Satzungsrevision von 2008 ohne viel Diskussionsbedarf in »Verband der Osteuropahistorikerinnen und -historiker« umbenannte.

Die Diskussionen um eine gendergerechte Sprache in den Medien, an der Universität oder auch im privaten Bereich haben mich bald an die Ausführungen von Mučnik von 1971 erinnert. Denn die von ihm beschriebene Verwendung der Berufsbezeichnungen im Russischen entsprach genau dem, was im Deutschen in der Gegenwart als »generisches Maskulinum« bezeichnet wird. Wäre es möglich gewesen, das generische Genus auch im Deutschen rechtzeitig als nicht-diskriminierend und als die Geschlechter gleichbehandelnd so zu affirmieren, dass der Anlass zum »Gendern« gar nicht aufgekomen wäre?!

Denn das generische Maskulinum für Funktionsbezeichnungen hat, wie auch von Mučnik bezogen auf das Russische betont,<sup>19</sup> den Vorteil, die Funktion gegenüber dem Sexus in den Vordergrund zu stellen. Es ist sprachökonomisch, und es umfasst, da nicht explizit auf Bipolarität von »männlich« und »weiblich« reduziert, auch »divers«.

Aber im generischen Maskulinum klingt – historisch gewachsen und im Einklang mit der Regel, dass das Maskulinum im Deutschen ebenso wie im Russischen nicht explizit auf »weiblich« [+♀] verweisen kann – erst einmal an, dass Männer die Funktion ausüben. Das Paarglied, das eindeutig als Frau gekennzeichnet wird, ist als Ableitung entstanden und somit als jünger, sekundär, erkennbar gleichermaßen im Russischen wie im Deutschen: *učitel' > učitel'nica*, »der Lehrer« > »die Lehrerin«.

15 Als »Startschuss« der sprachwissenschaftlichen Debatten im deutschsprachigen Raum gilt der Aufsatz von Trömel-Plötz, Senta. 1978. Linguistik und Frauensprache. In *Linguistische Berichte* 57. 49–68. Über die theoretischen Überlegungen hinweg »gendert« die Autorin hier schon konsequent. – Ich danke Jörg Kilian vom Germanistischen Seminar der CAU für den Hinweis auf diese Arbeit.

16 Tafel, Karin. 1997. Die Frau im Spiegel der russischen Sprache. *Slavistische Studienbücher*. N. F., 7. Wiesbaden. Hier 93, auch Verweise auf Mučniks Forschungen.

17 DWDS – Verlaufskurven – Basis: DWDS-Zeitungskorpus: »generisches Maskulinum«. <https://www.dwds.de/r/plot?view=2&corpus=zeitungenxl&norm=abs&smooth=line&genres=0&grand=1&slice=1&prune=0&window=0&wbase=0&logavg=0&logscale=0&xrange=1946%3A2022&q1=generisches%20Maskulinum> (16. Dezember, 2024).

18 DWDS – Verlaufskurven – Basis: DWDS-Zeitungskorpus »gendern«. <https://www.dwds.de/r/plot?view=2&corpus=zeitungenxl&norm=abs&smooth=line&genres=0&grand=1&slice=1&prune=0&window=0&wbase=0&logavg=0&logscale=0&xrange=1946%3A2022&q1=gendern> (16. Dezember, 2024).

19 Mučnik. 1971. Kategorija roda i ee razvitie v sovremennom russkom literaturnom jazyke. 220.

Nicht nur dieser Sachverhalt, sondern auch meine Beschäftigung mit der Geschichte der Sowjetunion, vor allem im Zuge der Lehre, haben für mich die Ausführungen von Mučnik zur an der Sprache ablesbaren Gleichberechtigung an Plausibilität verlieren lassen.

Unbestritten wurden die Berufstätigkeit der Frau und die damit verbundene soziale Absicherung in der Sowjetunion und in den jüngeren sozialistischen Staaten viel früher als zum Beispiel in Westdeutschland zum Regelfall. Aber die faktische Gleichberechtigung war damit keinesfalls realisiert. Man braucht nur auf die Zusammensetzung der politischen Führung zu blicken, in der Frauen kaum vertreten waren. Ebenso gehörten der 1922 bis 1929 bestehenden Antireligiösen Kommission beim Zentralkomitee der RKP (b), mit deren Tätigkeit ich mich länger beschäftigt habe, fast ausschließlich Männer an. Eine Ausnahme bildete Marija Michajlovna Kostelovskaja als Vertreterin des Moskauer Parteikomitees ab 1923; doch sie wurde wegen ideologischer und persönlicher Gegensätze zum Kommissionsvorsitzenden Emel'jan Michajlovič Jaroslavskij von diesem 1925 aus der Kommission wieder herausgedrängt.<sup>20</sup>

In diesem Zusammenhang lohnen nun auch Blicke auf die sowjetische Ikonographie. Wenn ich ab 2009 im Rahmen der Vorlesung »Geschichte der Sowjetunion« über die Neulandkampagne der Fünfzigerjahre sprach,<sup>21</sup> zeigte ich im Rahmen der PowerPoint-Präsentation ein Plakat von Vera Matveevna Livanova aus dem Jahr 1954: *Podnimaj celinu* (Pflüg das Neuland um). Dem Betrachter entgegen fährt ein schwerer Kettentraktor, aus dessen Kabine ein junger Mann winkt, in deutlichem Abstand sitzt auf dem ersten Anbaupflug eine Frau, auf dem zweiten Anbau noch einmal ein Mann.<sup>22</sup> Ich wies dann darauf hin, dass dieses Plakat nicht nur als Quelle zur Propaganda für die Neulandkampagne, sondern auch zur Stellung der Frau dienen kann.

Dann führte das Zentrum für Osteuropa-Studien an der CAU im Wintersemester 2012/13 eine Ringvorlesung zum Thema »Frau sein – Mann sein. Geschlechterrollen im östlichen Europa« durch. Und hier erinnerten mich die Vorträge sowohl von Norbert Nübler als auch von Petr Nádeniček<sup>23</sup> an das Thema »Genus und Geschlecht«. Der Band erschien, ohne dass die Beiträge bei ihrer nicht tagespolitischen Ausrichtung an Aktualität verloren hatten, schließlich im Jahr 2020. So habe ich mich, als ich noch im selben Jahr die Einladung zur Mitwirkung an der

20 Steindorff, Ludwig & Günter Schulz. 2007. Partei und Kirchen im frühen Sowjetstaat. Die Protokolle der Antireligiösen Kommission beim Zentralkomitee der Russischen Kommunistischen Partei (Bol'schewiki) 1922–1929. In Übersetzung herausgegeben. Münster. 18; mit weiteren Hinweisen.

21 Ich habe die Vorlesung erstmals im SS 2002 gehalten, noch ohne PowerPoint; dann im SS 2009, WS 2012/13 und im WS 2016/17.

22 Mir war das Plakat bekannt aus Baburina, Nina. 1993. *Rossija – XX vek. Istorija strany v plakate, Al'bom*. Moskva. 170. – Es ist inzwischen vielfach auch auf Internetseiten reproduziert. Außer dem Haupttitel liest man: *Étim zemljam net ceny / Bol'she god ot goda / Brat' dolžny my s celiny / Chleba dlja naroda*; »Diese Böden haben keinen Preis [sind unschätzbar wertvoll]. Von Jahr zu Jahr müssen wir vom Neuland mehr Getreide für das Volk ernten.«

23 Nübler, Norbert. 2020. Grammatisches und natürliches Geschlecht im Russischen. In Michael Düring (Hrsg.). *Frau sein – Mann sein. Geschlechterrollen im östlichen Europa*. Berlin. 125–140; Nádeniček, Petr. 2020. Olga flucht nicht und Oleg tratscht nicht. Zur Rolle der Sprache beim Formen der Genderrollen am Beispiel der slavischen Sprachen. In Michael Düring (Hrsg.). *Frau sein – Mann sein. Geschlechterrollen im östlichen Europa*. Berlin. 141–157. – Mein Beitrag bei der Ringvorlesung bzw. in dem Band bezog sich auf das 16. Jahrhundert: Steindorff, Ludwig. 2020. Gleichberechtigung unter Vorbehalt. Männer und Frauen bei Stiftung und Totengedenken in Alttrussland. In Michael Düring (Hrsg.). *Frau sein – Mann sein. Geschlechterrollen im östlichen Europa*. Berlin. 61–83.

vorliegenden Festschrift erhielt, nach ersten alternativen Themenüberlegungen entschlossen, doch noch einmal selbst in einem Beitrag zum Thema »Genus und Sexus« zurückzukehren.

Nach erneuter Lektüre sowohl der Kapitel im Buch von Mučnik als auch meines eigenen Aufsatzes sehe ich keinen Anlass, mein Modell von 1986 zu revidieren, außer in einem wichtigen Punkt. Meine damalige Unterscheidung zwischen der kleinen Gruppe der Animata non-viva und der in sich stark differenzierten großen Gruppe der Animata-viva war unökonomisch. Es wäre angemessener, nur zwischen Inanimata und Animata zu unterscheiden und letztere dann, wie im Entwurf von 1986 geschehen, nach Asexualia und Sexualia etc. zu differenzieren. Die wenigen Non-viva, alle m. oder f., haben alle semantische Bezüge zur Belebtheit oder Beseeltheit.

Die Bezeichnungen für Verstorbene und Geister (z. B. *utoplennik*, *mertvec*, *pokojnik*, *domovoj*) sind Animata, weil die Bezeichneten Lebende waren, im Volksglauben wie noch Lebende agieren könnten; hingegen ist das Wort *trup*, »Leichnam«, nur eine Sache, ein »toter Körper«, ein Inanimatum. *Kukly*, »Puppen«, sind wie Lebende; die Spielkartenbezeichnungen *valet*, *dama* und *korol*<sup>25</sup> stehen metaphorisch für die auf den Karten abgebildeten Personen. In Analogie dazu ist auch das aus dem Polnischen entlehnte *tuz*<sup>24</sup>, das »As«, beseelt worden und wird nun seinerseits im familiären Sprachgebrauch auch metaphorisch für lebende Personen, für »hohe Tiere«, verwendet.<sup>25</sup> Die Entscheidung, weiterhin von der Beseeltheitskategorie und der Opposition Animatum – Inanimatum zu sprechen, statt nun von Belebtheitskategorie und der Opposition Vivum – Non-vivum zu sprechen, ist letztlich arbiträr und orientiert sich am russischen grammatischen Terminus *kategorija oduševlennosti*. »Beseeltheitskategorie« hat gegenüber »Belebtheitskategorie« den Vorteil, deutlicher zu zeigen, dass die morphologisch relevante Beseeltheit (Belebtheit) eine semantische Setzung innerhalb der Sprache ist und »weder aus der Biologie noch aus der Psychologie noch aus der Theologie« folgt.<sup>26</sup> Das Vorhandensein oder Fehlen des semantischen Merkmals [+Animus] wird, wie oben ausgeführt, nach den Regeln der Beseeltheitskategorie im Akkusativ Singular der 2. Deklination und im Akkusativ Plural in allen Deklinationen morphologisch kenntlich gemacht. (siehe Abb. 1).

Dieses überarbeitete Baumdiagramm entspricht im Übrigen den Verhältnissen im Deutschen,<sup>27</sup> nur dass man hier besser zwischen belebt und unbelebt, Viva und Non-viva, unterscheiden sollte. Das inhärente Genus ist im Deutschen für die Wahl des Artikels, der Singular-Endungen im adjektivischen Attribut und der Pronomina von Bedeutung. Anders als im Russischen

24 Vasmer, Maks. 1973. *Ėtimologičeskij slovar' russkogo jazyka*. Perevod s nemeckogo i dopolnenija O. N. Trubačeva. T. IV. Moskva. 115.

25 Für den Wechsel vom Inanimatum zum Animatum bei metaphorischem Gebrauch lässt sich auch anführen: *kolpak<sub>1</sub>* »Hut«, Inanimatum > *kolpak<sub>2</sub>* »Töpel«, Animatum. Umgekehrt vom Animatum zum Inanimatum: *koški<sub>1</sub>*, »Kätzchen« > *koški<sub>2</sub>* »Steigeisen«; vgl. Steindorff. 1986. Declinatio – Genus – Animus – Sexus. 310 f. mit Nachweis der Beispiele; auch S. 313, insbes. Anm. 43. – Zu dieser Gruppe vgl. auch Scharnberg, Jessica. 2006. Wörter in freier Wildbahn. Untersuchungen zum Verhältnis von Grammatik und Lexik anhand der russischen substantivischen Kategorien Numerus, Genus und Belebtheit. Hamburg. 200–204.

26 Zitat nach Panzer. 1975. Strukturen des Russischen. 106.

27 Für das Altkirchenslavische/Altrussische gilt das Baumdiagramm in dieser Form nur vor Beginn der Alternation durch die Beseeltheitskategorie erst einmal zwischen menschlichen männlichen Lebewesen einerseits und nicht-menschlichen männlichen Lebewesen andererseits; vgl. Steindorff. 1986. Declinatio – Genus – Animus – Sexus. 323 mit ergänztem Baumdiagramm. Das oben gezeigte Diagramm gilt ebenso ab der Zeit, seit die Alternation nach der Beseeltheitskategorie alle Lebewesen betrifft.

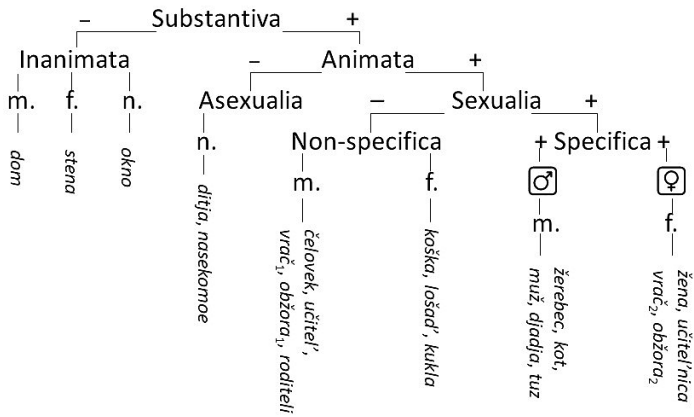


Abb. 1: Klassifikation der russischen Substantive. Eigene Darstellung.

im Falle der Kategorie Animus gibt es aber im Deutschen kein morphologisches Merkmal, das zwischen Viva und Non-Viva unterscheidet. Innerhalb der Viva, Bezeichnungen für lebende Individuen, besteht jedoch auch im Deutschen eine regelhafte Abhängigkeit des Genus von semantischen Merkmalen.

Wie schon in meinem Aufsatz von 1986 festgestellt,<sup>28</sup> war die Gruppe der Viva asexualia – nach Korrektur des Modells ist nun von Animata asexualia zu sprechen – im Altkirchenslavischen bzw. Altrussischen deutlich größer und ist es noch heute, zum Beispiel innerhalb der slavischen Sprachen im Kroatischen, wie in *dijete*, »Kind«, *janje*, »Lamm«, *prase*, »Ferkel«. Im Russischen hingegen ist sie weitestgehend verschwunden und mit Hilfe von Wortbildungsmorphemen ins Maskulinum überführt worden, z. *agnę, prasę* n. > *jagenok, porosenok* m., »Lamm« »Ferkel«; als Relikt bleibt *ditja*, n., »Kind«.

Im Deutschen ist die Gruppe noch in der Gegenwartssprache deutlich größer, nicht nur in »Kind«, sondern auch in »Kalb«, »Küken« oder in Oberbegriffen für Tiere: »Pferd«, »Schwein«. Die Deminutivbildung im Deutschen erfolgt mit Hilfe eines Wortbildungssuffixes, dem das Neutrum inhärent ist, es macht, soweit es sich bei den Designata um Lebewesen handelt, deren Sexuszugehörigkeit irrelevant.

Dabei gelten im Deutschen wie im Russischen die Implikationsregeln:

- [–Sexus] > [n.]
- [+Sexus] > [–n.]; also: entweder m. oder f.
- [+♂] > [m.]
- [+♀] > [f.]

28 Steindorff. 1986. Declinatio – Genus – Animus – Sexus. 314.



Auch bezogen auf die Frage des generischen Maskulinums lässt sich die im Baumdiagramm veranschaulichte Klassifizierung im Deutschen wie im Russischen gleichermaßen verwenden.

Solange das generische Maskulinum im Deutschen nicht in Frage gestellt war, galt stabil: »der Arzt«, Sexuale non-specificum, m. – »die Ärztin«, Sexuale specificum ♀, f. Das Wortpaar stand klar in privativer Opposition, dem Paarglied »Arzt« fehlte gegenüber dem Paarglied »Ärztin« das semantische Merkmal der sexuellen Spezifizierung [+♀]. Die eindeutige Kennzeichnung des Designatums als männlich, [+♂], war nur mit Hilfe lexikalischer Mittel, durch die Hinzufügung erläuternder Wörter, darunter des Namens, möglich.

Durch das »Gendern« indes erhält das Wort »Arzt« einen anderen Platz im Baumdiagramm, nun gilt in dieser Sprachpraxis: »der Arzt«, Sexuale specificum ♂, m. – »die Ärztin«, Sexuale specificum ♀, f. Das Wortpaar steht jetzt in äquipollenter Opposition. Zwei semantische, zugleich das Genus bestimmende Merkmale schließen sich gegenseitig aus. Um die Frage des natürlichen Geschlechtes der Designata offenzuhalten bzw. Männer und Frauen gleichermaßen zu erfassen, stehen den Sprecherinnen und Sprechern nur die Paarbildung, die Verwendung von Partizipien im Plural, z. B. »die Studierenden«, oder neuerdings auch die Nutzung der neugebildeten, noch gewöhnungsbedürftigen, doch immer geläufigeren Komposita mit Glottisschlag (Knacklaut) zur Verfügung, z. B. »Ärzt\_innen«.<sup>29</sup>

Ob das generische Maskulinum im Deutschen aus der Schriftsprache ganz verschwinden wird, wie vor Kurzem vom Schriftsteller Navid Kermani bedauernd vermutet,<sup>30</sup> sei dahingestellt. Denn es gilt auch im Deutschen die Feststellung von Mučnik, dass gerade die Literatursprache – im Deutschen eher: Standardsprache – einem nur sehr langsamen Wandel unterliegt.<sup>31</sup> Man könnte also beim immer noch schwankenden Sprachgebrauch das Wort »Arzt« als Polysem behandeln:

Arzt <sub>1</sub> :	Sexuale non-specificum
Arzt <sub>2</sub> :	Sexuale specificum ♂

Bei der derzeitigen Sprachpraxis wird nur aus dem Kontext erkennbar, welche Bedeutung gilt, ob sich das Wort auf Berufsangehörige beiderlei Geschlechtes (einschließlich weiterer Orientierungen) oder speziell auf Männer bezieht.

Manchmal begegnet man dabei kuriosen Inkonsistenzen: In der Wochenzeitung DIE ZEIT las man in einem Text zu den Unruhen in Kasachstan Anfang 2022 über dieses Land: »Seine Gesellschaft ist multiethnisch, das Gros der Bevölkerung bilden Kasachen (mehr als 60 Prozent), die größte Minderheit sind Russinnen und Russen mit etwas über 20 Prozent. « – Gilt Gendern nur für Russ\_innen? Ist die Mehrheitsbevölkerung des Landes ausschließlich männlich?!<sup>32</sup>

29 Ein Plädoyer gegen die Durchsetzung dieser morphologischen Neuschöpfung mit Hilfe administrativer Mittel bietet Ruge, Gerd. 2021. Eine Frage der Endung. Das Gendern der Hauptwörter setzt sich durch. Aber müssen wir wirklich die Sprache verändern, damit das Leben besser wird? In DIE ZEIT, Nr. 4. 21. Januar. 61.

30 Kermani, Navid. 2022. Mann, Frau, völlig egal. In DIE ZEIT, Nr. 2, 5. Januar. 46–47.

31 Mučnik. 1971. Kategorija roda i ee razvitie v sovremennom russkom literaturnom jazyke. 187, 193.

32 Geradezu kurios war dieser Zufallsfund schwankender Praxis in der Online-Ausgabe der ZEIT vom 6. Januar 2022 (Eckardt,

Die Neigung, zum »Gendern« überzugehen, dürfte im Russischen wegen der morphologischen Gegebenheiten ein wenig gebremst sein. Auch im Falle des Gebrauches des generischen Maskulinums<sup>33</sup>, also des Sexuale non-specificum, kann der Bezug auf eine Frau morphosyntaktisch eindeutig gekennzeichnet werden, nämlich in Verbindung mit dem historisch aus einem Partizip hervorgegangenen, im Singular nach Genus flektierenden Verb im Präteritum: *Vrač prišla* f. neben *vrač prišel* m., »die Ärztin kam« neben »der Arzt kam«, ohne Aussage über den Sexus. Schon Mučnik zeigt, bezogen auf dieses Beispiel, die Tendenz in der mündlichen Sprache auf, dass erstere, den Sexus spezifizierende Variante zur Untersuchungszeit in den späten Sechzigerjahren umso gebräuchlicher war, je jünger die Befragten waren.<sup>34</sup>

Aus meiner Sammlung zufälliger Funde für die noch in der Gegenwart geläufige Praxis der Verwendung des Sexuale non-specificum für eine Frau nur ein Beispiel: »[...] *soobščila pervyj sekretar' Saratovskogo obkoma partii, deputat Gosdumy Ol'ga Alimova* / [...] teilte die erste Sekretärin des Gebietskomitees der Partei, die Deputierte der Staatsduma Ol'ga Alimova mit.«<sup>35</sup> Auch ohne die Nennung des Namens wäre aus dem Prädikat *soobščila* klar erkennbar, dass das Amt in den Händen einer Frau liegt, auch wenn das Subjekt *sekreter'*, das darauf bezogene adjektivische Attribut *pervyj* und die Apposition *deputat* den Sexus nicht spezifizieren bzw. nolens volens ♂ suggerieren. – Im Deutschen könnte man vielleicht noch sagen: »der erste Sekretär, die Duma-Deputierte Ol'ga Alimova«. Wörtlich »der Duma-Deputierte Ol'ga Alimova« zu setzen, wäre ausgeschlossen. Die Freiräume zur Nutzung des generischen Genus sind hier im Deutschen offensichtlich enger.

Ein russischer Online-Sprachratgeber aus jüngerer Zeit betont in der Nachfolge von Mučnik ausdrücklich: »Viele Substantive in der russischen Sprache, die einen Beruf oder eine Pflicht bezeichnen, werden nur in der Form des Genus masculinum genutzt, selbst wenn es sich um eine Frau handelt. [...] Zur Bezeichnung einiger Berufe werden spezielle Suffixe genutzt, die darauf hinweisen, dass es sich um eine Frau handelt: *pisatel' – pisatel'nica* [»Autor – Autorin«] [Es folgt eine Reihe weiterer Beispiele.] Solche Wörter kann man in der Umgangssprache verwenden. Aber bei einer offiziellen Gelegenheit oder in Dokumenten wird der Beruf einer Frau immer im Genus masculinum angezeigt [...].«<sup>36</sup>

---

Lisa-Marie & Steffen Richter. 2022. Ölstaat in Aufruhr. [https://www.zeit.de/politik/ausland/2022-01/kasachstan-unruhen-proteste-russland-faq?utm\\_source=pocket-newtab-global-de-DE](https://www.zeit.de/politik/ausland/2022-01/kasachstan-unruhen-proteste-russland-faq?utm_source=pocket-newtab-global-de-DE) (16. Dezember, 2024).

33 Dieser Terminus hat im Russischen keine Entsprechung. Beim Wikipedia-Eintrag »Rodovoj mužskoj rod«, [https://deru.abcdef.wiki/wiki/Generisches\\_Maskulinum](https://deru.abcdef.wiki/wiki/Generisches_Maskulinum), handelt es sich um eine wahrscheinlich zumindest teilweise automatische Übersetzung des deutschsprachigen Artikels, der seinerseits gar nicht auf den russischen Artikel verweist. Die Suchmaschine Yandex findet nur diesen einen Beleg, Google weist gar keinen Beleg nach (Stand 12. Februar 2022).

34 Mučnik. 1971. Kategorija roda i ee razvitie v sovremennom russkom literaturnom jazyke. 217.

35 »V Saratove zaderžali deputata obldumy ot KPRF Nikolaja Bondarenko«. In RIA Novosti, 8. Feb. 2021, [https://ria.ru/20210208/zaderzhanie-1596452804.html?utm\\_source=yxnews&utm\\_medium=desktop](https://ria.ru/20210208/zaderzhanie-1596452804.html?utm_source=yxnews&utm_medium=desktop) (25. Februar, 2025).

36 Vlasova, Nadezhda [so in Lateinschrift auf der Seite angegeben]. Rod suščestvitel'nych, kotorye oboznačajut professiju ili dolžnost'. <https://www.ruspeach.com/learning/5064/> (16. Dezember, 2024).

Davon abzuweichen kann als Zeichen des Protestes dienen: Als die Zeitschrift *Novaja gazeta* das provokativ antiwestlich-antimoderne »Manifest« *Pochiščenie Evropy 2.0*, (*Die Entführung Europas 2.0*) des Regisseurs Konstantin Bogomolov als »Form der Einladung zur Diskussion« am 10. Februar 2021 veröffentlichte<sup>37</sup>, erschien in derselben Zeitung schon am 15. Februar 2021 eine Antwort darauf, die vorab von 500 Personen unterzeichnet wurde. Alle Frauen unter den Unterzeichnenden verwendeten als Berufsbezeichnung die feminine Ableitung, z. B. *vračinja*, »Ärztin« (134.); *perevodčica*, »Übersetzerin« (436.); *violončelistka* (495.); andere gaben über ihren Beruf hinaus weitere Selbstidentifikationen an: *kvir-kommunistka* – »Queer-Kommunistin« (50., 102., 111.).<sup>38</sup>

Über die Liste und ihre Vorgeschichte berichtete Nikolai Klimeniouk in einem Artikel in der *Sonntagszeitung*. Um den Protestcharakter der Unterschriftenliste für eine deutschsprachige Leserschaft zu veranschaulichen, genderte er die bei ihm genannten Beispiele, etwa zu »Fem-KommunistIn«.<sup>39</sup> Doch der sprachlichen Intention der Unterzeichnenden entspricht diese Lösung in keiner Weise! Im Russischen wird entgegen dem Standard auch morphologisch kenntlich gemacht, dass es sich um Frauen handelt. Im deutschen Text werden durch die Schreibung beide Geschlechter (oder weitere Optionen) als möglich impliziert.

Ob das, was hier als Protest und bewusste Abweichung gemeint war, vielleicht auch im Russischen die Regel wird, ist derzeit noch nicht abzusehen. Auf jeden Fall aber veranschaulicht die Liste, dass es auch im Russischen nicht an morphologischen Mitteln fehlt, Wortpaare zu bilden, um ähnlich wie im Deutschen bei Berufs- und Funktionsbezeichnungen möglichst konsequent Paare von *Sexualia specifica* [+♂] m. und *Sexualia specifica* [+♀] f. in äquipollenter Opposition zu nutzen.

In seltenen Fällen ist diese Konstellation schon gegeben, nämlich im Falle der Bezeichnung für Tätigkeiten, die früher ausschließlich mit Frauen verbunden wurden: Im Deutschen wurde die Berufsbezeichnung »Krankenschwester« 2004 durch »Gesundheits- und Krankenpfleger/-in« abgelöst.<sup>40</sup> Im Russischen hingegen hat sich als Entsprechung zur Berufsbezeichnung *medsestra* für Frauen die Analogiebildung *medbrat* für Männer eingebürgert. Im *Nacional'nyj korpus russkogo jazyka* (ruscorpora.ru) ist die Abkürzung *medsestra* ab 1925 belegt, *medbrat* erst ab 1959, und auch danach im Vergleich zu *medsestra* mit weitaus weniger Belegen. Eine Berufsberatungsweltseite aus offensichtlich jüngerer Zeit nutzt den Terminus ganz selbstverständlich.<sup>41</sup>

Es bleibt abzuwarten, ob das im Russischen so fest verankerte Sexuale non-specificum m. mit Offenhaltung des natürlichen Geschlechtes (Sexus) als Entsprechung zum generischen Mas-

37 Bogomolov, Konstantin. 2021. Pochiščenie Evropy 2.0. Manifest režisera. V *Novaja gazeta* No. 14, 10. Februar 2021. <https://novayagazeta.ru/articles/2021/02/10/89120-pohischenie-evropy-2-0> (16. Dezember, 2024).

38 »OK, bumer«. Otkrytoe pis'mo Konstantinu Bogomolovu. 2021. V *Novaja gazeta* No. 16, 15. Februar 2021. <https://novayagazeta.ru/articles/2021/02/13/89202-ok-bumer> (16. Dezember, 2024).

39 Klimeniouk, Nikolai. 2021. Teile und herrsche. Über russische genderneutrale Teufel. In *Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung* 7. 21. Februar 2021. 24. – *fem-kommunistka* ist in der Liste nicht zu finden. Wahrscheinlich handelt es sich um einen Flüchtigkeitsfehler des Autors anstelle von *kvir-kommunistka*.

40 Wirmed. Neue Berufsbezeichnung: Krankenschwester. <https://www.wirmed.com/wiki/neue-berufsbezeichnung-krankenschwester> (16. Dezember, 2024).

41 Profgid. 2024. Professija Medsestra (medbrat). <https://www.profguide.io/professions/medsestra.html> (16. Dezember, 2024).

kulinum im Deutschen (auch *obščij rod*, genus commune) in der Sprachpraxis dominant bleiben wird oder ob die morphologisch durchaus angelegten Möglichkeiten zum »Gendern« durch Wortpaare auch im Russischen weiter Fuß fassen. Würde dann auch bei Verwendung eines Polysems der 2. Deklination die Kennzeichnung einer Person als [+♀] mithilfe der Endung im Präteritum außer Gebrauch kommen? Würde der Satz *vrač prišla* dann als unpassend empfunden?

Man darf gespannt sein, wie sich die Bezüge zwischen Genus und Sexus, grammatischem und natürlichem Geschlecht im Russischen, Deutschen und auch weiteren Sprachen in der kommenden Zeit entwickeln.

## Literaturverzeichnis

- Baburina, Nina. 1993. *Rossija – XX vek. Istorija strany v plakate, Al'bom*. Moskva.
- Bogomolov, Konstantin. 2021. *Pochiščenie Evropy 2.0. Manifest režisera*. V *Novaja gazeta* No. 14, 10. Februar 2021. <https://novaya-gazeta.ru/articles/2021/02/10/89120-pohischenie-evropy-2-0> (16. Dezember, 2024).
- DWDS – Verlaufskurven – Basis: DWDS-Zeitungskorpus: »generisches Maskulinum«. <https://www.dwds.de/r/plot?view=2&corpus=zeitungenxl&norm=abs&smooth=line&genres=0&grand=1&slice=1&prune=0&window=0&wbase=0&logavg=0&logscale=0&xrange=1946%3A2022&q1=generisches%20Maskulinum> (16. Dezember, 2024).
- DWDS – Verlaufskurven – Basis: DWDS-Zeitungskorpus »gendern«. <https://www.dwds.de/r/plot?view=2&corpus=zeitungenxl&norm=abs&smooth=line&genres=0&grand=1&slice=1&prune=0&window=0&wbase=0&logavg=0&logscale=0&xrange=1946%3A2022&q1=gendern> (16. Dezember, 2024).
- Eckardt, Lisa-Marie & Steffen Richter. 2022. *Ölstaat in Aufruhr*. In *Die Zeit*, 6. Januar 2022 [Online-Ausgabe]. [https://www.zeit.de/politik/ausland/2022-01/kasachstan-unruhen-proteste-russland-faq?utm\\_source=pocket-newtab-global-de-DE](https://www.zeit.de/politik/ausland/2022-01/kasachstan-unruhen-proteste-russland-faq?utm_source=pocket-newtab-global-de-DE) (16. Dezember, 2024).
- Kempgen, Sebastian. 1995. Der Umbau des altrussischen Flexions-systems und seine synchronen Implikationen. In *Die Welt der Slaven* 40/2. 201–219. [10.20378/irbo-54933](https://doi.org/10.20378/irbo-54933).
- Kermani, Navid. 2022. Mann, Frau, völlig egal. In *Die Zeit*, Nr. 2, 5. Januar 2022. 46–47.
- Klimeniouk, Nikolai. 2021. Teile und herrsche. Über russische genderneutrale Teufel. In *Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung*, 21. Februar 2021, Nr. 7. 24.
- Mučnik, Iosif. 1971. *Kategorija roda i ee razvitie v sovremennom russkom literaturnom jazyke*. In Iosif Mučnik. *Grammatičeskie kategorii glagola i imeni v sovremennom russkom literaturnom jazyke*. Moskva. 177–244. Nachweis des Dissertationsexemplars von 1968 in der RGB. <https://search.rsl.ru/ru/record/01010355726> (13. Januar, 2025).
- Nádeniček, Petr. 2020. Olga flucht nicht und Oleg tratscht nicht. Zur Rolle der Sprache beim Formen der Genderrollen am Beispiel der slavischen Sprachen. In Michael Düring (Hrsg.). *Frau sein – Mann sein. Geschlechterrollen im östlichen Europa*. Berlin. 141–157. <https://doi.org/10.3726/b17057>.
- Nübler, Norbert. 2020. Grammatisches und natürliches Geschlecht im Russischen. In Michael Düring (Hrsg.). *Frau sein – Mann sein. Geschlechterrollen im östlichen Europa*. Berlin. 125–140. <https://doi.org/10.3726/b17057>.
- »OK, bumer«. *Otkrytoe pis'mo Konstantinu Bogomolovu*. 2021. V *Novaja gazeta* No. 16, 15. Februar 2021. <https://novayagazeta.ru/articles/2021/02/13/89202-ok-bumer> (16. Dezember, 2024).
- Panzer, Baldur. 1975. *Strukturen des Russischen. Eine Einführung in die Methoden und Ergebnisse der deskriptiven Grammatik*. München.
- Profgid. 2024. *Professija medsestra (medbrat)*. <https://www.profguide.io/professions/medsestra.html> (16. Dezember, 2024).
- Ruge, Gerd. 2021. Eine Frage der Endung. Das Gendern der Hauptwörter setzt sich durch. Aber müssen wir wirklich die Sprache verändern, damit das Leben besser wird? In *Die Zeit* Nr. 4, 21. Januar 2021. 61.
- Scharnberg, Jessica. 2006. *Wörter in freier Wildbahn. Untersuchungen zum Verhältnis von Grammatik und Lexik anhand der russischen substantivischen Kategorien Numerus, Genus und Belebtheit*. Hamburg.
- Steindorff, Ludwig. 1986. Declinatio – Genus – Animus – Sexus. In *Zeitschrift für slavische Philologie* 45. 298–326. <https://www.jstor.org/stable/24001997>.
- Steindorff, Ludwig & Günter Schulz. 2007. *Partei und Kirchen im frühen Sowjetstaat. Die Protokolle der Antireligiösen Kommission beim Zentralkomitee der Russischen Kommunistischen Partei (Bol'schewiki) 1922–1929*. In Übersetzung herausgegeben. Münster.
- Steindorff, Ludwig. 2020. Gleichberechtigung unter Vorbehalt. Männer und Frauen bei Stiftung und Totengedenken in Alt Russland. In Michael Düring (Hrsg.). *Frau sein – Mann sein. Geschlechterrollen im östlichen Europa*. Berlin. 61–83.
- Tafel, Karin. 1997. *Die Frau im Spiegel der russischen Sprache. Slavistische Studienbücher*. N. F., 7. Wiesbaden.

Trömel-Plötz, Senta. 1978. Linguistik und Frauensprache. In *Linguistische Berichte* 57. 49–68.

Vasmer, Maks. 1973. *Étimologičeskij slovar' russkogo jazyka*. Pervod s nemeckogo i dopolnenija O. N. Trubačeva. T. IV. Moskva.

»V Saratove zaderžali deputata obldumy ot KPRF Nikolaja Bondarenko«. V RIA Novosti, 8. Feb. 2021, [https://ria.ru/20210208/zaderzhanie1596452804.html?utm\\_source=yxnews&utm\\_medium=desktop](https://ria.ru/20210208/zaderzhanie1596452804.html?utm_source=yxnews&utm_medium=desktop) (12. Februar, 2022).


Vlasova, Nadezhda. Rod suščestvitel'nych, kotorye oboznačajut professiju ili dolžnost'. <https://www.ruspeach.com/learning/5064/> (16. Dezember, 2024).

Wikipedia. Rodovoj mužskoj rod. [https://deru.abcdef.wiki/wiki/Genetrisches\\_Maskulinum](https://deru.abcdef.wiki/wiki/Genetrisches_Maskulinum) (16. Dezember, 2024).

Wirmed. Neue Berufsbezeichnung: Krankenschwester. <https://www.wirmed.com/wiki/neue-berufsbezeichnung-krankenschwester> (16. Dezember, 2024).

---

## Autor

**Prof. Dr. Dr. h. c. Ludwig Steindorff** 

Ludwig Steindorff, Universitätsprofessor a. D., Dr. phil. Dr. h. c., lehrte nach akademischen Stationen in Heidelberg, Zagreb und Münster von 2000 bis 2017 Geschichte Ost- und Südosteuropas an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Seine Arbeitsschwerpunkte sind mittelalterliche Stadtgeschichte Südosteuropas; Geschichte Russlands in der Vormoderne; nationale und konfessionelle Identität in Südosteuropa seit dem 19. Jahrhundert; Staat und Religionsgemeinschaften im Sozialismus. Häufig hat er sich innerhalb seiner Forschungen auch sprachwissenschaftlichen Fragestellungen zugewandt.

E-Mail: [lsteindorff@oeg.uni-kiel.de](mailto:lsteindorff@oeg.uni-kiel.de)

---

**Open Access** // Der Artikel ist unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International veröffentlicht. Den Vertragstext finden Sie unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>. Bitte beachten Sie, dass einzelne, entsprechend gekennzeichnete Teile des Artikels von der genannten Lizenz ausgenommen sein bzw. anderen urheberrechtlichen Bedingungen unterliegen können.